

**Zeitschrift:** Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin  
**Herausgeber:** Verein Saiten  
**Band:** 29 (2022)  
**Heft:** 327

**Rubrik:** Abgesang

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 24.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Das Buch des Zahnarztes



... seit einiger Zeit gehe ich gerne zum Zahnarzt. Das hat mit ihm selber zu tun, aber auch mit der bei ihm arbeitenden Dentalhygienikerin, die oft leise singt, während sie die Plaque abschleift. Ich müsse den Zahn mit der Zahnseide umarmen, sagt sie, nicht einfach mit einem Stick zwischen den Zähnen herumfahren. Und lacht. Der Arzt las sogar meine Bücher, die ich ihm auf Wunsch mitbrachte. Einmal schenkte er mir seinerseits ein Buch. Es ist blutbefleckt, stammt von 1776 und heisst: *«Die Beförderung der Künste, der Manufacturen, und der Handelschaft, oder Beschreibungen der nützlichen Maschinen und Modellen, welche in dem Saale der zur Aufmunterung der Künste, Manufacturen, und Handelschaft errichteten Gesellschaft aufbewahrt werden. Erläutert durch Abrisse auf fünf und fünfzig Kupferplatten, nebst einer Nachricht von verschiedenen Entdeckungen und Verbesserungen, so die Gesellschaft in dem Feldbau, den Manufacturen der Chymie, und den schönen Künsten in England, wie auch in den britannischen Colonien in America gemacht hat».*

Verfasst wurde das Werk, dessen Titel allein eine halbe Kolumne füllt, von einem William Bailey. In der deutschen Fassung ist es dem «Durchlächtigsten Fürsten und Herrn Herrn Maximilian Joseph in Ober- und Nieder-Baiern, auch der obern Pfalz, Herzog- Pfalzgrafen bey Rhein des H. R. Reichs Erztruchsessens und Churfürsten, Landgrafen zu Leuchtenberg, etc. etc. meinem gnädigsten Landesfürsten und Herrn» im Druck gewidmet. Handschriftlich steht da noch etwas, das ich bisher nicht entziffern konnte.

Das Buch sei ihm von jemandem dagelassen worden, aber die fünf Tropfen Blut, die auf dem Buchdeckel kleben, stammten von ihm selbst, sagt der Zahnarzt. Irgendwann sei er über die Vitrine gestürzt, in welcher er das Prunkstück aufbewahrte, und habe sich an den Scherben verletzt. Im Buch gibt es auch den Stempel eines früheren Besitzers, der in einer Genossenschaftssiedlung Zürichs wohnte.

William Bailey war laut Wikipedia ein Radrennfahrer und lebte von 1888 bis 1971. Aber das irritiert mich nicht. Wunderbar sind die 55 Kupferstiche, sie zeigen Landmaschinen, Webstühle, Sägemühlen, Glasschleifgeräte, pyramidische Bienenstöcke und viele weitere Zeugnisse des menschlichen Fortschritts. Wenn die Welt morgen zugrunde geht, dann nehmen wir solche Aufklärungsschriften des 18. Jahrhunderts hervor, um sie damit wieder aufzubauen.

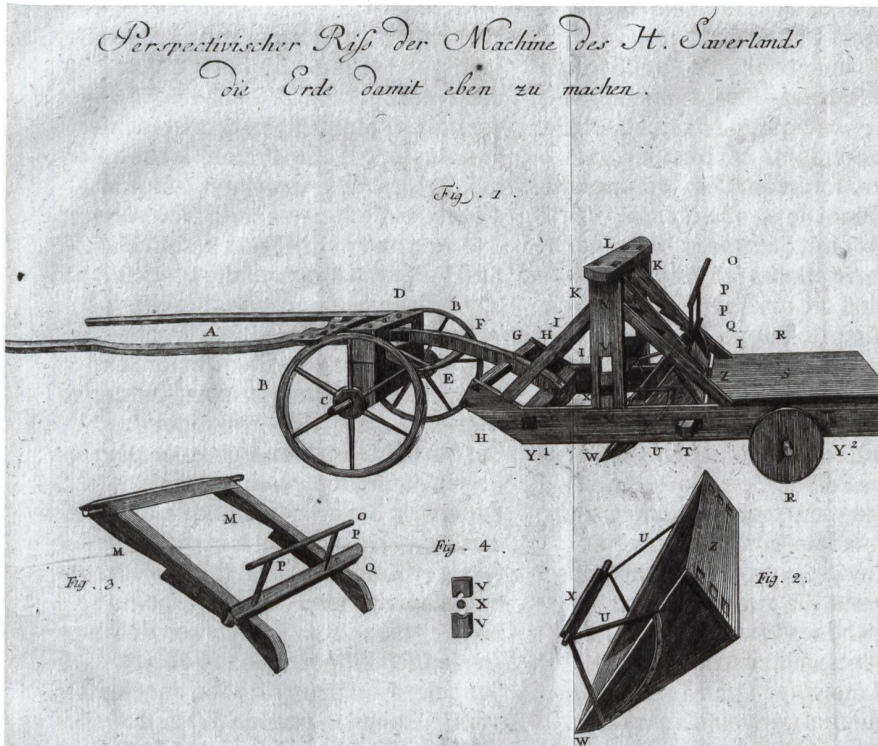
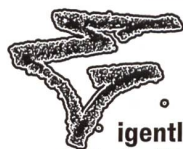


Bild: Perspektivischer Riss der Maschine des Herrn Sauerlands, die Erde damit eben zu machen (aus dem erwähnten Buch).

## Können Sie sich den Zwischenraum zwischen Ihren Ohren vorstellen?



igentlich wollte ich an jenem hysterisch güldenem Oktobertag entlang des Vorderländer Bachtobels, das mir Rita vertrauensvoll empfohlen hatte, nochmals nach Feuersalamandern suchen. Aber was hatte ich schon nach ihnen gesucht und war doch nie fündig geworden, wie viele Laubhaufen ich auch durchstöbert hatte, jedenfalls nie mehr diesseits der Alpen. Ist halt wie mit den Schlangen: Sucht man sie, findet man keine, aber denkt man nicht daran, stolpert man unverhofft drauf. Nun sind die Feuersalamander sehr dankbare Tiere, weil so langsam und zutraulich. Besorgniserregend langsam: Eine Wohnpartnerin hatte einst einige Exemplare der Uni in Obhut in einem Terrarium, wir fütterten sie mit selbst gesuchten Würmern, nur waren die in der Erde verschwunden bevor die Salamander sie wahrnahmen. Die Uni-Biologinnen hatten später grosse Freude, weil die Salamander bei uns prächtig jügelten, wo sie es doch jahrelang vergeblich probiert hatten.

Keine Feuersalamandersuche im Hügelland also, stattdessen flanierte ich auf den Seeuferpromenaden der einzig brauchbaren Thurgauer Stadt und wunderte mich über die uner-sättliche Baugier des Immobilienriesen, die ihr den Schimpffnamen Harrass City eingebrockt hatte. Rund um die Metropol-Ruine, wo Harrass zwei umstrittene Wohntürme plant, versprochen die Werbebilder grünen Freiraum mit Park, Bar, Restaurant: «Hier entsteht das grösste öffentlich zugängliche private Grundstück am Bodensee.» Hübsche Aussichten, aber ich wurde trotzdem wehmütig, weil ich mich ans köstliche Rindstartar im Metropol-Garten erinnerte.

Ich hatte vergessen, wie weitläufig die Hafenanlagen von Harrassstadt sind und wie sich dort eine geradezu kalifornische Aufbruchstimmung einstellen mag. Die Hundertschaften, die unter den Platanen spazierten, waren denn auch in sichtlich guter Laune, gleichsam blödsinnig entspannt; ich trottete hinter einem braun bekutteten Pärchen mit Aufdruck «Buffalo Dancers Herisau» her, offenbar wusste auch die Ausserrhoder Country-Tanzgruppe, wo die Ostrandzone

amerikanische Weite versprach; später amüsierte ich mich über eine Politesse, die mit einer aufgekratzten Bubenschar erörterte, warum sich ein fatter Kater just auf der Kühlerhaube eines blauen Audis sonnte. Der Hafenmeister, der früher die Grabenhalle betreute, liess sich leider nicht blicken; natürlich hätte ich gern ein paar Sprüche geklopft und ihn gefragt, ob der sportliche Glatzkopf mit der Mein-Schügä-Tasche öfters auf der Bank vor seinem Hafenbüro hocke.

Nach der ausgedehnten Runde frönte ich vor der Harrass-Überbauung «Breeze» der langweiligsten Aussicht auf die Bucht und erstaunte mich selber, dass ich den Kormoran auf dem Molenpfahl Blödvogel sein liess, obwohl ich sonst immer mit Schiefersteinen nach den schwarzgefiederten Viechern warf; es sind die einzigen Tiere, die ich aktiv bekämpfe, Triggertiere, die mich so aggressiv machen wie Chefs über fünfzig mit weissen Blöfferturnschuhen (beliebt beim Schweizer Fernsehen), scheinbar haben die keine natürlichen Feinde, Seeadler wurden leider lange nicht mehr gesichtet. Das wäre mal eine Herausforderung für all die Schwäne, von denen niemand weiss, für was die gut sind – aber stopp, kein böses Wort, alles gut, ich war tiefenentspannt und im Einklang mit allen Lebewesen und Totdingern, dass ich gut und gern eine Rosskastanie hätte sein können.

Das alles war das Resultat, Sie ahnen es, von einem mehrwöchigen Entspannungslager, an dem ich im Spätsommer demütigst teilgenommen hatte, eingeladen als Testperson mit günstigsten Voraussetzungen, weil grössere Rohstoffvorkommen von miesepetrigen Wutabsonderungen und schwarzgalligen Stressbrocken in mir. Ein Schweigelübde verbietet es, näher auf die Lagerprogramme einzugehen, aber allein die Rückenmassage von Frau Stoltenbeck («Charlie, für Ihr Alter haben Sie einen wirklich schönen Rücken») und die Selbstwahrnehmungsübungen mit Feuersalamander- Charles Pfahlbauer jr. Rita taten im Nu ihre Wirkung. Entspannung nach



Weitzman, sag ich nur, mit zauberhaft griffigen Fragen: Können Sie sich den Zwischenraum zwischen Ihren Ohren vorstellen? Steht Ihr linker oder rechter Fuss fester auf dem Boden? Ist es Ihnen möglich, sich die Lage Ihrer Zunge im Mund deutlich zu machen? Ich war hin und weg und begriff zum ersten Mal Karl Valentin: Man soll die Dinge nicht so tragisch nehmen, wie sie sind.

Nun war das alles einige Wochen her und galt es, die erlernten Techniken im Gallensumpfballtag zu leben. Die ersten Gehversuche waren entmutigend: Das besuchte Fortuna-Heimspiel ging im Regen jämmerlich verloren, kurz darauf trat der ewig beste Gallenpolitiker zurück, und als ich mich in der aberwitzigen Kunstschau im früheren Brautmodeladen schlaue machte, krachte beim entspannten Betrachten des umwerfenden Videocomics zu einem Song der Punkband Alte Sau der Plastikstuhl zusammen und ich mit dem schönen Rücken böse auf den Boden. Bevor ich die Erkenntnis, dass eine gewisse Anspannung lebensnotwendig ist, um im Sumpf zu überleben, durchdacht hatte, ereilte mich, nach zweieinhalb Jahren höchster Vorsicht als halblungiger Bronchosaurus, dann tatsächlich diese C-Seuche – und die blieb hartnäckig so lang, dass vieles dafür spricht, dass dieser Charlie sehr bald wieder der alte sein wird. Ohne Vorstellung, was im Zwischenraum seiner Ohren sein könnte.

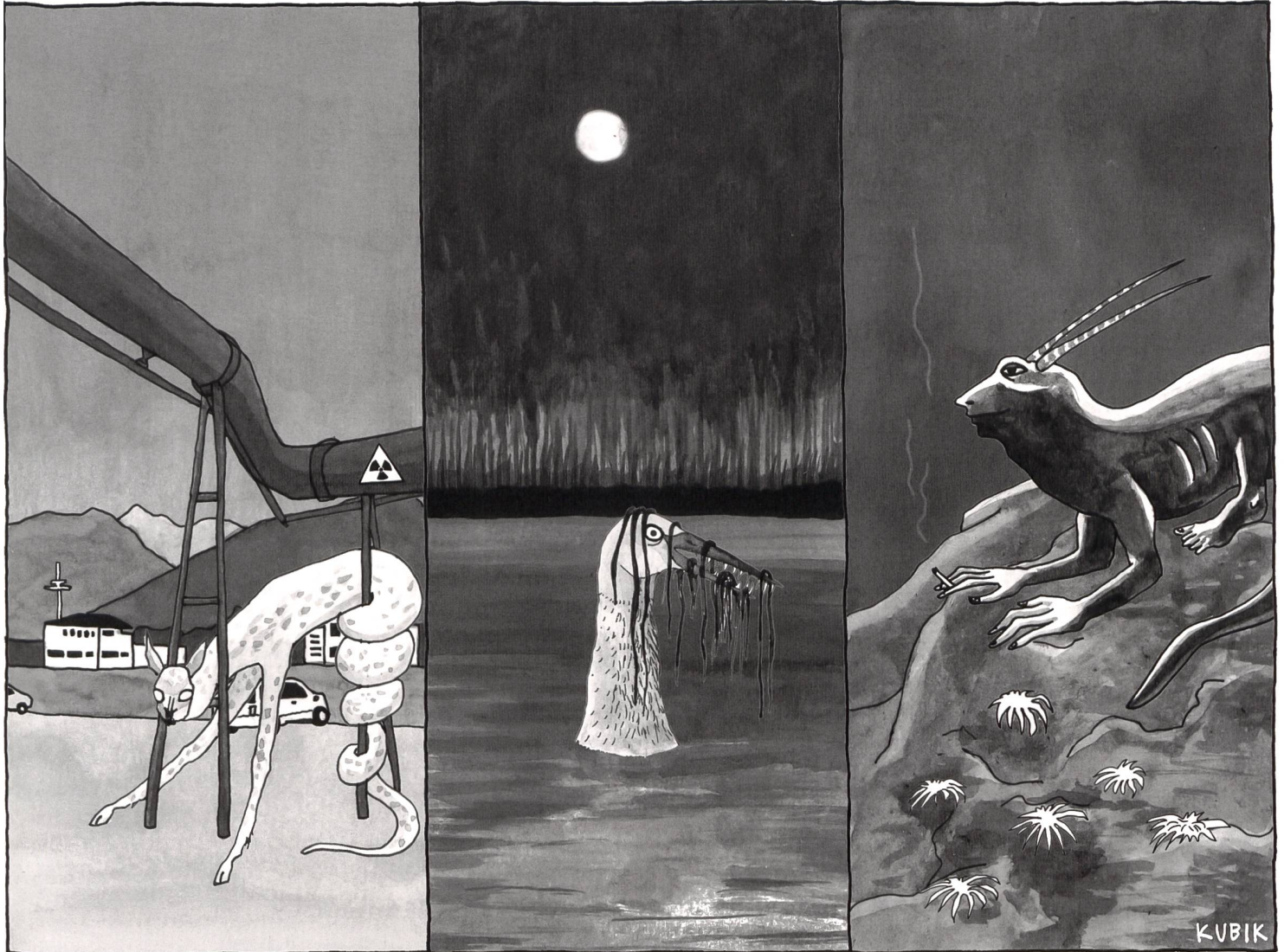
# IG MYSTERY OST

REGIONALE FABELWESEN GIBT ES WEIT MEHR, ALS DIE ALLGEMEIN BEKANNTEN. DIE IG MYSTERY OST SETZT SICH DESHALB FÜR DIE AUFKLÄRUNG UND DEN SCHUTZ DER SELTENEN UND BESONDEREN WESEN DER ZWISCHENWELT EIN, UND STELLT HIER 3 DAVON VOR, DIE BESONDERS IM NOVEMBER "AKTIV" SIND.

SCHLANGENHAFTES INDUSTRIE-REH

GROSSER TEICHSPECHT

GEHÖRNTER HUMANSALAMANDER



DAS ERSTE SCHLANGENHAFTE INDUSTRIE-REH ENTSTAND, ALS EIN REHKITZ BEI EINER GROSSEN WILD-STRAßENQUERUNG IN EINEM INDUSTRIEGEBIET DIE ORIENTIERUNG VERLOR. FERNAB DER HERDE FAND ES GEBORGENHEIT IN EINEM CHEMIE-MÜLL-CONTAINER UND BEGANN ZUNEHMEND, SICH KÖRPERLICH ZU VERÄNDERN (PHOSPHORIERENDE ADOLESCENZ) EINES ZU SEHEN FÜHRT ZU FUNDAMENTALEN ERLEBCHTUNGEN, IST ABER SEHR SELTEN.

DER GROSSE TEICHSPECHT LEBT AM LIEBSTEN IN ABGELEGENEN MOORTÜMPFELN. DANK EINES EINZIGARTIGEN FLOSSEN-KIEMEN-FLÜGEL-MISCHGEWANDS IST ES IHM MÖGLICH, IN ALLEN ELEMENTEN ZU EXISTIEREN. ER ERNÄHRT SICH HAUPTSÄCHLICH VON ALGEN UND LEHM. IN VOLLMONDNÄCHTEN FÜHRT ER EXZENTRISCHE PERFORMANCES AUF, UM POTENZIELL ZUSCHAUENDE ZU VERWIRREN. ER IST ABER EIGENTLICH HARMLOS. SEINE FLÜGELSPANNWEITE UMPASST BIS ZU 16 METER.

ER LEBT IM GEBIRGE, VERHART OFT STUNDENLANG IN DER SELDEN POSE UND SCHWEIGT VIEL, WEßHALB WANDERNDEN JHN SELTEN BEMERKEN. DER GEHÖRNTHE HUMANSALAMANDER IST URALT UND WEßß EIGENTLICH ALLES. TROTZDEM WILL ER MEISTENS NICHTS MEHR, ALS DIE UNTERSCHIEDLICHEN TEMPERATUREN UND WETTERVERÄNDERUNGEN DES STEINS FÜHLEN UND RAUCHEN. WENN ER ABER MAL SPRICT, DANN LOHNT ES SICH, DABEI ZU SEIN.

P.S.

